

# Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feststaben“, „Unser Heimat“, „Die Mode vom Tage“

Bezugspreise: Monatlich einfl. Trägerlohn A 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktage + Verbelegte Zeitung im Oberamtsbezirk + Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Jah. Karl Zaiser) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Ganz, Garten und Landwirtshaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Tages-Zeile oberhalb Raum 20 J. Familien-Anzeigen 15 J. Restansatz 60 J. Sammel-Anzeigen 50 J. Aufschlag + für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung ohne Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach No. Stuttgart 813

Nr. 144

Gegründet 1827

Mittwoch, den 24. Juni 1931

Fernsprecher Nr. 29

105. Jahrgang

## „Eine Chance“

Deutschland und mit ihm die Welt vor einem Zusammenbruch bewahrt

Ein Berliner Abendblatt überschrieb am Montag die Mitteilungen über das Eingreifen Amerikas mit der Schlagzeile „Die Kart gerettet“. Und tatsächlich, so weit war es schon. Die Reichsbank stand unmittelbar vor Maßnahmen, deren Bekanntgabe allein schon die deutsche Währung auf das schwerste erschütterte und damit unmittelbar zur Erklärung des Staatsbankrotts geführt hätte. Die Erklärung, die der Präsident der Vereinigten Staaten, wie es scheint, unmittelbar auf einen heftigen Hinweis Hindenburgs hin erließ, hat Deutschland noch einmal vor diesem Schicksal gerettet und damit die Welt und die Weltwirtschaft vor einem Zusammenbruch bewahrt, dessen Folgen gar nicht auszudenken sind. Es verfeinert das gar nicht hoch genug anzuerkennende Verdienst des Präsidenten der Vereinigten Staaten, im entscheidenden Augenblick, sozusagen in letzter Minute, das Steuer in die Hand genommen und herumgeworfen zu haben, nicht das geringste, wenn man feststellt, daß es im ureigensten Interesse Amerikas lag, die Dinge nicht treiben zu lassen, sondern etwas zu tun. Amerika tat etwas und es tat das, was ganz und gar amerikanisch ist und was ganz und gar bis auf das J-Tüpfelchen amerikanischer Einstellung zu den europäischen Dingen entspricht. Es gab „eine Chance“. Es gab Europa eine Chance. An Europa ist es nun, diese Chance zu nützen.

Wir sind in Deutschland nach so viel Unglück, nach so viel Uebelwollen, nach soviel enttäuschten Erwartungen, mit Mißtrauen bis an den Hals gefüllt. Niemand kann es uns verwehren, daß wir die Frage aufwerfen, ob das Ganze nicht ein „amerikanischer Bluff“ ist, den man mit dem Ziel in Gang setzt, den deutschen Staatsbankrott solange hinauszuschieben, bis amerikanische Bedenken in Ruhe aus Deutschland herausgezogen oder in anderer Form gesichert worden sind, und solange eine deutsche Regierung zu erhalten, von deren Erfüllungswillen man alles verlangen und alles erwarten darf. Ist das der Sinn des Hooverschen Vorschlages, dann muß er sich bald enthüllen. Dann ist dieser Vorschlag kein ehrlich gemeintes Hilfsangebot, kein Ausfluß sorgend gemommener Erkenntnis, sondern ein gemeines Manöver, ein Verbrechen, das schlimmer als die Verbrechen ist, die Frankreich tagtäglich politisch und wirtschaftlich an dem gefesselten Tributsklaven Deutschland begeht. Wäre es bei der zuerst gemeldeten Absicht, Deutschland durch direkte Kreditübergabe zur weiteren Erfüllung instandzusetzen, geblichen, dann hätte über den Sinn dieser Absicht kein Zweifel obwalten können. Hier ist aber etwas Neues, und wie man sagen muß, Unerwartetes geschehen. Amerika gibt dem ganzen Europa einen Zahlungsanschub unter der ausdrücklichen Bedingung, seine Schwierigkeiten selbst zu ordnen und den normalen Stand der Volkswirtschaft wiederherzustellen.

Wird unter dieser Voraussetzung an Deutschland, also an dem Angelpunkt der „Anormalität“, noch ein Kredit gegeben, so kann dieser nur den Sinn haben, den deutschen Kampf um die Revision zu unterstützen.

Unser Mißtrauen kann und wird uns nicht dazu verführen, den Erfolg zu verkennen, den das unablässliche Bohren gegen den Wahnsinn des Versailler Vertrages, gegen den Umfang der Reparationen und gegen den Widerstand der Erfüllungspolitik nun dadurch erzielt hat, daß man in Amerika offenbar beginnt, die Dinge zu erkennen, wie sie wirklich sind. Auch deutsche Zeitungen — bezeichnenderweise solche, die auf dem Boden der Erfüllungspolitik stehen — haben aus dem Satz der amerikanischen Vorklage, die Reparationslasten, die unter Wirkung der allgemeinen Wirtschaftskrise untragbar geworden wären, würden in normalen Zeiten tragbar sein, entnommen, daß daraus deutlich der Entschluß Amerikas zu sprechen scheint, ewigen Revisionswünschen mit Dauerwirkung nicht Rechnung zu tragen. Dieser Schluß ist vollkommen berechtigt, soweit es sich um die interalliierten Kriegsschulden an Amerika handelt. Der amerikanische Präsident spricht es klar aus, daß er eine Streichung dieser Amerika geschuldeten Summen nicht im entferntesten billigt. Diese Erklärung entspricht der Haltung, die Amerika vom Abschluß des Versailler Vertrages bis heute strikt durchgehalten hat. Aber gerade in der Konsequenz dieser Haltung liegt es, daß den Reparationschulden eine Sonderstellung eingeräumt wird, und daß hier nicht der Schluß erlaubt ist, sie in „normalen Zeiten“ für „tragbar“ zu halten.

Hat der amerikanische Schritt, das amerikanische Angebot einen Sinn, so kann es doch nur der sein, Europa eine Atempause zu verschaffen, in der es aus eigener Kraft den Grund der Anormalität, nämlich die „Auferlegung der Reparationen“, die „Austeilung von Kolonien“ und die „Zurteilung von Privatvermögen“ revidiert. Dies alles sind Dinge, an denen Amerika „mit voller Absicht keinen Anteil gehabt“ hat, denen es sich fern hielt, die es also verurteilt und nun allmählich durch die Arbeit Schachts und Böglers in Paris, durch den Kampf um das Volksbegehren und schließlich durch das eigene Eingeständnis der deutschen Regierung und durch den Hinweis Hindenburgs, als untragbar und unhaltbar erkennt.

Richtig verstanden, richtig von Deutschland aufgenommen und als Chance benützt! Darauf kommt für Deutschland alles an. Richtig verstanden ist diese Vorklage Hoovers die vernichtendste Beurteilung der deutschen Erfüllungspolitik, die von der Annahme des Vespalties über die Pariser Konferenz zur Annahme des verfluchten Youngplans im Haag bis zu dem aussichtslosen, der Staatsbankrott herbeizwingenden Versuch führte, die innere Sanierung auf dem Wege der Erfüllung zu erreichen. Dieser Versuch ist gescheitert. Und wir wären nun doch stäubig tot, wenn nicht der amerikanische Schritt diese letzte Chance böte, in einem so kurz befristeten „Feierjahr“ nun wirklich zu arbeiten und das zu tun, was zu tun notwendig ist. Im Innern die Volkswirtschaft abzustellen und alle aufbauenden Kräfte Deutschlands auf das eine Ziel zu sammeln, nach außen hin die Revision zu betreiben und die deutsche Freiheit in der Welt und für die Welt zu erkämpfen.

## Keine Erleichterungen

Berlin, 23. Juni. Um 11 Uhr trat heute morgen in der Reichskanzlei eine Ministerbesprechung zusammen, die sich mit den durch den Hooverplan aufgeworfenen Fragen beschäftigte. Es ist anzunehmen, daß im Rahmen der Aussprache auch die inneren Auswirkungen eines Tributjahres erörtert wurden. Die Meinung bei allen Kabinettsmitgliedern geht übereinstimmend dahin, daß den teilweise bereits an die Reichsregierung herangetragenen Wünschen auf Entlastung, die mit den Tributspacnüssen begründet werden, unter keinen Umständen Rechnung getragen werden kann. Das Reichskabinett vertritt vielmehr die Auffassung, daß, falls der Hooverplan verwirklicht wird, alle eintretenden Ersparnisse zur Stärkung und Sicherung der öffentlichen Finanzwirtschaft unter Fortsetzung schärfer Sparmaßnahmen verwendet werden müssen.

Es wird deshalb gut sein, wenn man sich bezüglich des Manifests Hoovers keine Aufschüßler baut.

## Ein französischer Kompromißvorschlag

Paris, 23. Juni. Der französische Ministerrat hat die Entscheidung über die Antwort an Hoover auf Mittwoch vertagt. Nach einem Vortrag des Finanzministers und des Außenministers fanden ausführliche Beratungen statt, die jedoch zu keinem endgültigen Ergebnis führten. In der amtlichen Mitteilung wird nicht gesagt, warum die Entscheidung trotz der gründlichen Vorbereitung durch Sonderbesprechungen und Sachverständigenkonferenzen nicht getroffen werden konnte.

Zu der Vertagung der Entscheidung des französischen Ministerrats über den Hoover-Plan geht in journalistischen Kreisen das Gerücht, daß sehr ernste Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts bestehen. Briand wünscht aus politischen Gründen zweifellos ein Eingehen auf die amerikanischen Vorschläge und Sicherung der französischen Interessen auf dem Wege der Verhandlungen. Aber es ist bekannt, daß die Mehrheit der Minister gegen die formelle Verletzung des Haager Abkommens Bedenken hat und insolge dessen für die Ablehnung des Hooverschen Vorschlags eintritt, soweit er die ungekündigte Jahreszahlung betrifft. Mittlerweile ist in der Kammer eine ganze Serie von Interpellationen eingebracht worden, durch die das gesamte Gebiet der Reparations- und Schuldenzahlungen, ja sogar der Abrüstungen berührt wird. Unter den Interpellanten befinden sich Angehörige aller Parteien von rechts bis links. Die Regierung will anscheinend die Kammerausprache abwarten, ehe sie dem Präsidenten der Vereinigten Staaten antwortet.

Nach einer anderen Lesart haben Pariser Finanzkreise folgenden Kompromißplan: Deutschland bezahlt in den Jahren 1931—32 500 Millionen Goldmark an die W. F. Frankreich verpflichtet sich, diese Summe nicht abzurufen. Die W. F. stellt sie im Wege der Anleihe der Reichsregierung zur Verfügung und zwar auf 1 Jahr. Der Fehlbetrag im französischen Haushalt wird durch Ausgabe von kurzfristigen Schatzscheinen gedeckt, so daß keine neuen Steuern notwendig sind.

## Bedingungslose Annahme Voraussetzung

Hoovers strenge Ansicht

Washington, 23. Juni. Präsident Hoover lehrte gestern vormittag nach dem Weißen Hause zurück und be-

## Tagespiegel

Die geplante Nordpolfahrt, bei der ein Steildiehl mit dem Polarforscher Wilkins geplant war, wurde endgültig abgelehnt. Wilkins hat bekanntlich mit seinem „Kaukas“ bereits Schiffsbruch erlitten. Der Luftschiffbau plant eine Arktisfahrt über Sibirien und das Karibische Meer, die Ende Juli angetreten werden soll.

Im Reichsarbeitsministerium fand gestern die angekündigte Besprechung über die zur Arbeitszeitverkürzung zu erlassende Durchführungsverordnung statt. Der Entwurf läßt die Möglichkeit einer Kürzung des Gehaltes bzw. Lohns in vollem Umfang der Arbeitszeitverkürzung zu.

Ermächtigungsgesetz in Danzig. Die Zusammenkünfte am Sonntag haben die Danziger Regierung veranlaßt, dem Volkstage ein Ermächtigungsgesetz zur Sicherung der Ordnung zuzuleiten, in dem der Senat zu außerordentlichen Befugnissen ermächtigt wird, die in erhöhtem Maße die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit gewährleisten.

gann sofort mit seinen Arbeiten. Die Auffassung des Weißen Hauses wird durch folgenden ungewöhnlichen Vorgang deutlich gekennzeichnet: Der Unterstaatssekretär im Schatzamt, Ogden Mills, überreichte am Montagabend dem französischen Handelsattaché eine vergleichende ziffernmäßige Aufstellung über die Folgen, die für Frankreichs Finanzen bei der Annahme oder Ablehnung von Hoovers Vorschlägen eintreten würden. Die Aufstellung kommt zu dem Ergebnis, daß Frankreich am besten daran tue, wenn es sich der Annahme des Hooverschen Vorschlages nicht widersetze. Einzelheiten aus dieser Aufstellung sind bisher nicht bekanntgegeben worden.

In Kreisen des Weißen Hauses und des Staatsdepartements herrscht die Meinung vor, daß die für morgen erwartete Antwort der französischen Regierung, wenn sie auch nicht ablehnend ausfallen werde, doch von bestimmten Forderungen bezüglich des ungekühten Teiles der Reparationsleistungen begleitet sein werde.

Aber selbst frankophile Elemente innerhalb der Regierung würden, wie einstimmig versichert wird, eine bedingte Zustimmung Frankreichs nicht anerkennen, sondern anbeuglam auf der Annahme des Hoover-Plans in der vorliegenden Fassung bestehen. Bezeichnend für die Haltung der Washingtoner Regierung ist der heutige Leitartikel der „Herald Tribune“, in dem es u. a. heißt: Der Verlust der Pariser Regierung, den auf Frankreich entfallenden Anteil der ungekühten Jahreszahlungen von dem Zahlungsaufschub auszuschließen, würde voraussichtlich den ganzen Hooverplan zum Scheitern bringen. Noch schärfer äußert sich Hearst in einem groß aufgemachten Leitartikel in den 18 Zeitungen seines Konzerns.

Frankreich sei eine ständige Kriegsdrohung. Es benutze gekohlene Gelder, um eine gigantische Kriegsmaschine aufzubauen, um Europa zu unterjochen; Frankreichs großspredertliche Piratennation solle vor ein Weltkriegsgericht gestellt und gestungen werden. Frieden zu halten oder die vernichtenden Folgen seiner Politik zu tragen.

Eine Reihe von führenden Persönlichkeiten der amerikanischen Wirtschaft haben Erklärungen abgegeben, in denen sie sich zustimmend zu dem Plan Hoovers äußern und ihren Befriedigung über diesen Schritt des Präsidenten Ausdruck geben. Eine Erklärung von weittragender Bedeutung gab der Staatssekretär Stimson vor Pressevertretern ab.

## England stimmt zu

London, 23. Juni. Die englische Regierung hat am Montag vormittag ihre Antwort auf die Memorandumserklärung Hoovers an die Regierung der Vereinigten Staaten übermitteln lassen. Das Telegramm stimmt inhaltlich mit den Äußerungen überein, die MacDonald am Montag nachmittag im Unterhause abgab, wonach die englische Regierung die Vorschläge Hoovers begrüßt und sie grundsätzlich annimmt. Zu den Vorgängen, die zu der grundsätzlichen Annahme des Hooverplans durch die englische Regierung führten, meldet die „Times“, MacDonald habe die Angelegenheit am Montag mit den führenden Mitgliedern seines Kabinetts besprochen. Man habe sich dahin geeinigt, daß eine möglichst schnelle Bekanntgabe des Willens der englischen Regierung zur Zusammenarbeit wünschenswert sei. Gleichzeitig habe Uebereinstimmung darin bestanden, daß der Hooverplan eine Reihe von Punkten enthalte, die noch der weiteren Aufklärung (!) bedürften, bevor endgültige Entscheidungen getroffen (!) werden könnten.

Nicht ohne Interesse ist im Zusammenhang mit den Erklärungen MacDonalds der Appell, den das englische Regierungsblatt, der „Daily Herald“, heute morgen



an Frankreich richtet. In großer Ueberschrift sagt er, daß der Hooverplan in Gefahr sei, weil Frankreich im Wege stehe.

### Burefchs Pläne

Wien, 23. Juni. Die neue Regierung Dr. Burefch, in der Dr. Schöber als Außenminister wieder vertreten ist, hat gestern die Leitung der Geschäfte übernommen. Der Finanzminister Dr. Redlich hat bereits verschiedene Besprechungen, sowohl mit dem zurückgetretenen Finanzminister Dr. Juch wie mit Persönlichkeiten des Wirtschaftens, gestern nachmittag fand der erste Ministerrat des neuen Kabinetts statt. In dieser Sitzung wurde über die Regierungserklärung Bescheid gefaßt, die heute nachmittag dem Nationalrat vorgelegt werden soll.

Ueber das Programm des neuen Finanzministers erfahren wir, daß Dr. Redlich die Absicht hat, das Ersparungsprogramm in zwei Teile zu teilen, in ein sogenanntes „Sofort-Programm“ und in ein Programm, das erst in der Herbstsession des Parlaments zur Durchführung gelangen soll. Vor allem wird es sich darum handeln, die Entwicklung des Budgets genau zu verfolgen und andererseits das brennende Problem der Sanierung der Kreditanstalt in ein ruhigeres Fahrwasser zu bringen. Was die Beamtengehälter betrifft, so hört man, daß Dr. Redlich das sogenannte Beförderungsgesetz fallen lassen wird; dagegen soll das sogenannte Beförderungsgesetz, das für alle Festangestellte in einer neuen Form eine gestaffelte Steuerkala vorläßt, vorgelegt werden.

Zwischen Wien und Berlin fand gestern ein Telegrammaustausch statt, der besondere Beachtung verdient. Der neue österreichische Bundeskanzler Burefch sandte an Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm: „Anlässlich der Übernahme der österreichischen Bundesregierung erlaube ich mir, Sie herzlich zu begrüßen und zu danken. Ich wünsche Ihnen, sehr verehrter Herr Bundeskanzler, und der von Ihnen geleiteten Regierung aufrichtig guten Erfolg, und kann Sie versichern, daß ganz Deutschland dem Bundesvolk in Österreich in den ersten Sorgen, die es jetzt zu überwinden gilt, in stets gleicher inniger Verbundenheit zur Seite steht.“

### Neue Papstrede

Rom, 23. Juni. Vor den Mitgliedern und Schülern des Instituts „Propaganda Fide“ hielt Papst Pius XI. eine neue Rede zum Streit um die katholische Aktion. Die Lage sei auch weiterhin, so führte er nach dem „Observatore Romano“ dabei u. a. aus, peinlich und anormal. Der Weg zur Verständigung sei bis jetzt leider nicht eingeschlagen, ja nicht einmal die Möglichkeit zur Aufnahme von Verhandlungen geboten worden. Im Gegenteil, alles sei geschehen, damit der Horizont düster und bedrohlich bleibe. Der Papst wandte sich dann mit sehr bestimmten Worten gegen die Heberwachtung der aufgelösten katholischen Jugendverbände, mit der die jehesitischen Parteigruppen beauftragt worden seien. Bei dieser Sachlage bestehe wenig Hoffnung auf eine Klärung der Atmosphäre. Trotzdem wolle er sich in seiner Zukunft nicht erschöpfen lassen.

### Württemberg

Stuttgart, 22. Juni.

**Ehrendoktor.** Die Technische Hochschule in Dresden hat anlässlich ihrer Gründungsfeier die Würde eines Dr.-Ing. e. h. dem Professor Schmittlöhner an der Technischen Hochschule Stuttgart verliehen.

**25 Jahre württ. Gesandter.** Der württ. Gesandte in München und bevollmächtigte Minister, Geheimrat Legationsrat Karl Moser von Filsch, Kammerherr und Johanniterkrieger, ein sehr geschätztes Mitglied der Münchner Gesellschaft, sah am 21. Juni auf seine 25jährige Tätigkeit als Gesandter in München zurück. Moser von Filsch kam aus Stuttgart, wirkte längere Zeit im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten und wurde 1906 Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Oskar Frey, von Soden auf dem Gesandtenposten in München.

**Konjunkturliches.** Der zum Vizekonsul bei dem Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart ernannte Herr Donn Paul Medalle ist vorbehaltlich der Erteilung des Exequatur durch das Reich für das württembergische Staatsgebiet vorläufig anerkannt und zugelassen worden.

**5,8 Millionen Abmangel im städt. Haushaltsplan.** Als im März d. J. der Haushaltsplan des Gemeinderats verabschiedet wurde, betrug der Abmangel 300 000 RM. Inzwischen hat er sich auf 5,8 Millionen RM. erhöht.

**Der Reichsarbeitsminister zur Doppelovertenerfrage.** Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband wird uns geschrieben: Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben an die Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erneut zur Doppelovertenerfrage Stellung genommen. Er geht dabei von dem Bescheid der Brauns-Kommission aus, der befiehlt: Die Arbeitgeber sollen in Zusammenarbeit mit den Betriebsvereinigungen dafür sorgen, daß bei Entlassungen und Einstellungen im Fall gleicher Eignung die sozialen Verhältnisse ausschlaggebend berücksichtigt werden. Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß das Betriebsratsgesetz die Möglichkeit zur Vereinbarung von Einstellungsrichtlinien gibt, die Vorschriften gegen die Entlassung berufstrender Kräfte enthalten können. Wie ausdrücklich hervorgehoben wird, sind solche Einstellungsrichtlinien rechtlich Betriebsvereinbarungen, zu deren Zustandekommen die Schlichtungsbehörden Hilfe leisten können. Der Reichsarbeitsminister empfiehlt den Arbeitgeberverbänden und den Arbeitnehmerverbänden, ihre Mitglieder hierauf besonders hinzuweisen.

**Die Eisenbahner zur Wirtschaftslage und Tributfrage.** Der 5. Gewerkschaftstag der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner hat zwei Entschließungen zur Wirtschafts- und Finanzlage und zur Tributfrage angenommen, in denen es u. a. heißt: Die letzte Notverordnung vom 5. Juni mit ihren unterschiedlichen Belastungsätzen und der Veranferung

eines weiteren Lohnabbaues in den Verkehrs- und Staatsbetrieben hat eine den Grundfragen der Gerechtigkeit widersprechende Begünstigung der Schwerverdienenden sowie der Großlandwirtschaft und der freien Berufe zu Ungunsten der Gehalts- und Lohnempfänger gebracht. Der Gewerkschaftstag fordert die Aenderung dieser Bestimmungen der Notverordnungen. Die Mitglieder der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. sind ihrerseits nach wie vor bereit, durch treue Pflichterfüllung, positive Mitarbeit und Übernahme jedes gerechten Opfers für die Freiheit und das Wohlergehen von Volk und Vaterland zu wirken. Weiter fordert die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, daß Regierung und Parlamente, unterstützt vom ganzen deutschen Volk, mit noch größerer Entschiedenheit als bisher den Kampf gegen die Tributlasten aufnehmen. Eine Befreiung des deutschen Volks vom Joch der Tribute muß jedoch auch zur Befreiung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von der Reparationssteuer und zu ihrer Wiedereingliederung unter die volle Reichshoheit mit den übrigen deutschen staatlichen Verkehrsbetrieben unter ein einheitliches Reichsverkehrsministerium führen.

**Ein Verkehrsbuch für Kinder.** Ein reizendes Verkehrsbüchlein für Kinder gelangt in diesen Tagen an württembergische Schulkinder kostenfrei zur Verteilung. Es enthält u. a. folgende fünf Verkehrsregeln: „Hang dich an keinen Wagen an, das hat noch niemals gut getan. — Geh dir der Schuhmann einen Wink, gehorche ihm und zwar recht klug. — Gehst du zur Schule und nach Haus, such stets den kürzesten Weg dir aus. — Spiel nicht mitten im Verkehr, es könnte dich verletzen schwer. — Rücksicht aufs Alter ist ne Tugend, merk dir das, Rollenpieljugend!“

**Vom Tage.** Ein 17 Jahre alter Mechanikerlehrling ertrank mittags beim Baden unterhalb des Gittersteigs bei Cannstatt. Der Bekehring hatte sich, obgleich er nicht schwimmen konnte, zu weit in den Redar gewagt und wurde von der Strömung mit fortgerissen. — Auf dem Pragerfriedhof verstarb ein 45 J. a. Mann Selbstmord durch Erhängen. — Ein in der Rauchkammer einer Mehlerei in der Calwer Straße ausgebrochener Brand wurde von der Feuerwehr 2 gelöscht. Der entstandene Schaden ist bedeutend.

**Cannstatt, 23. Juni. Tödlicher Unfall.** Gestern wollte laut Cannstatter Zeitung ein Kronenfahrer in der Eisenbahnerstraße M. Streicher, Cannstatt, mittels eines fahrbaren elektrischen Kranens einen gegossenen Sägekopf, etwa 800 Kilogramm schwer, nach einem Rollwagen führen. Stürbnisse im Weg veranlaßten ihn, mit der Last über eine Form zu fahren, in der ein 60 J. a. Former von Münster a. N. in knienber Stellung arbeitete. Gerade als der Sägekopf über dem Mann war, ist ein Obel an der Kette gesprungen und fiel ihm auf den Kopf. Er erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

**Boihingen a. d. E., 22. Juni. Hoffnungsvoller Junge.** Ein 13jähriger Schüler von Riefern war seinen Eltern ausser sich und befand sich auf einer Badedoppelboot nach Regensburg, wurde aber schon in Unterriegingen erwischt und dort von einem Landjägerbeamten abgeholt und hier eingeliefert. Schon vor etwa 14 Tagen hat der Junge ein Doppelboot gestohlen und damit eine Fahrt bis Mühlacker gemacht, wo er das Boot durch Einsteigen eines Lochs zum Sinken brachte. In Wirklichkeit wollte der Junge zu einem Bekannten nach Regensburg fahren. Weil er dazu natürlich Geld brauchte, kahl er der Tante das Sparfahrbuch, hob das Geld ab und kaufte sich ein Doppelboot, mit dem er bis Unterriegingen kam.

### Furchtbare Bluttat

**Tübingen, 23. Juni.** Seit längerer Zeit litt der als Ausläufer bei einer Zeitung beschäftigte Albert Epple an Wahnvorstellungen. Seine Frau starb vor etwa acht Wochen nach kurzer Krankheit. Seitdem lebte er im Wahn, daß seine Frau ihn immer verfolgte und ihn bitte, er möge ihr doch ins Jenseits folgen. Am Sonntag kam er nach reichlichem Alkoholgenuß nach Haus und überraschte seine zwei Kinder, einen Knaben von 10 und ein Mädchen von 8 Jahren im Schlaf und schob sie im Bett nieder; worauf er sich dann selbst einen tödlichen Schuß beibrachte.

**Rüdingen, 23. Juni. Veruntreuungen.** In einer hiesigen Maschinenfabrik hat sich eine Kontoristin Verfehlungen, die schon längere Zeit zurückliegen, in größerem Maßstab zuschulden kommen lassen. Sie hat Zahlungseintragen von den längst entlassenen Arbeitern gemacht und sich so in den Besitz der betreffenden Beträge gesetzt.

**Urach, 23. Juni. Den Verletzungen erliegen.** Der Betriebsleiter des hiesigen Elektrizitätswerks, Gustav Friedrich, ist den Verletzungen, die er vor einigen Tagen durch Verührung der Starkstromleitung in Ausübung seines Berufs im Transformatorhaus der Eichhalde erlitten hatte, erlegen. Friedrich konnte im vorigen Jahr auf eine 25jährige Tätigkeit als Betriebsleiter des Elektrizitätswerks zurückblicken.

## Studentenausbreitungen in Wien

Wien, 23. Juni. Der Verfassungsgerichtshof hat die vom Rektor der Wiener Universität im März 1930 beschlossene Studentenordnung als verfassungswidrig aufgehoben. Eine Wiener Zeitung hatte bekanntlich die von Rektor Meisbach ausgearbeitete Studentenordnung, die die Studenten in verschiedene Studentennationen einteilte, und die sich das Recht einräumte, die von den einzelnen Studenten angegebene Nationalzugehörigkeit anzusehen, einer überaus scharfen Kritik unterzogen und sie als Verletzung der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung aller Staatsbürger bezeichnet. Der Rektor und der akademische Senat haben wegen dieses Artikels die Ehrenbeleidigungsklage erhoben. Der Verfasser des Artikels, Ribinger, verlangte bei der Verhandlung die Ueberprüfung der Verfassungsmäßigkeit der Studentenordnung. Der Verfassungsgerichtshof hat diese Ueberprüfung nunmehr vorgenommen und die Studentenordnung als verfassungswidrig aufgehoben.

Im Zusammenhang mit der Entscheidung des Wiener Verfassungsgerichtshofs, wonach die Studentenordnung vom Jahre 1930 als ungültig erklärt wird, kam es an der Wiener Universität zu schweren Ausschreitungen. Eine Gruppe Nationalsozialisten stürmte nach dem Bekanntwerden des Urteilspruches den Verfassungsgerichtshof mit dem Ruf „Deutschland erwache“, zur Universität. Ein Teil der Demonstranten drang über die Rampe der Aula ein und verbreitete dort die Nachricht von der Aufhebung der Studentenordnung. Die Studenten hielten eine Protestversammlung ab. Es kam zu einer furchtbaren Prügelei, in deren Verlauf fünf Studenten verletzt und mit blutenden Wunden aus der Universität geworfen wurden. Eine Gruppe von Studenten wandte sich an den diensthabenden Polizeioffizier mit der Aufforderung, einzuschreiten, da sonst ein schweres Unglück unermessbar sei. Der Polizeioffizier gab zur Antwort: „Sie wissen, daß vor Jahren einmal in der Aula geschossen wurde, wir standen damals mit gegengemem Säbel vor dem Hauptort und durften nicht einschreiten. Solange es der akademische Senat nicht die Erlaubnis gibt, dürfen wir die Aula nicht betreten.“ Es verlautet, daß das Professorenkollegium beschloffen haben soll, für den Fall eines Ausbruchs der Krawalle die Universität bereits Ende Juni zu schließen. Nach anderen Mitteilungen sollen bei den heutigen blutigen Ausschreitungen in der Universität zehn Personen schwer verletzt worden sein.

### Inruhiges Magdeburg

Magdeburg, 23. Juni. Gestern abend ereigneten sich in der Jakobstraße und in den angrenzenden Nebenstraßen Zusammenstöße zwischen Kommunisten und der Schutzpolizei. Die Kommunisten hatten versucht, einen Demonstrationenzug zu bilden. Als eine Polizeistreife ihn auflösen wollte, legten sich die Kommunisten zur Wehr. Als die Polizei zwei Leute festnahm, versuchten die Kommunisten, die Gefangenen zu befreien. Die Schutzpolizei sah sich gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Ein Mädchen erlitt einen Knieschuß und einer der Demonstranten mußte mit einem Unterleibsschuß in ärztliche Behandlung gebracht werden. Die Polizei nahm 5 Personen fest. Die Zusammenrottungen setzten sich bis gegen 24 Uhr fort, so daß die Polizei die Straßen mehrere Male säubern mußte.





Märkte

Stuttgarter Schlachthofmarkt vom 23. Juni. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt 25 Ochsen, 56 Bullen, 314 Jungbullen, 348 Rinder, 271 Kühe, 1064 Ferkel, 1962 Schweine, 66 Schafe. Davon blieben unverkauft: 30 Rinder, 40 Ferkel. Verkauf des Marktes: Großvieh und Schweine mäßig befreit, Ferkel schleppend.

Table with market prices for various goods like Cattle (Cohlen), Hens (Hühner), and other livestock. Columns include item names and prices.

Fruchtpreise, Balingen: Haber 12. — Nagold: Weizen 16 bis 16.50, Gerste 13.50, Haber 11.50—11.70. — Ravensburg: Haber 11.50—12. — Tübingen: Haber 12, Weizen 16.70—17, Gerste 12—13.80. — Ulm: Gerste 12, Haber 11 RM.

Wetter

Ueber Mitteleuropa hinweg erstreckt sich von Westen nach Osten ein Hochdruckgebiet, während sich über Skandinavien eine starke Depression befindet. Für Donnerstag und Freitag ist immer noch mehrfach heiteres, aber zu Gewitterbildungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Gelehrte: Bernhard Teufel, Landwirt, 77 J., Balingen / Dorothea Hauser, Küferwitwe, 50 J., Simmersfeld.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten einschließlich der Beilage Haus, Garten und Landwirtschaft.

Eingefandt

Die Redaktion übernimmt für Einforderungen unter dieser Rubrik nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Nochmals: Missionszelt in Nagold

Die Erklärung, die mir die Leitung des Missionszeltes „Immanuel“ auf meine öffentliche Anfrage hin zugesandt hat, lautet folgendermaßen:

1. Hinter dem Missionszelt steht ein Komitee, das sich aus kirchlich anerkannten Persönlichkeiten zusammensetzt; darunter auch ein Mitarbeiter der „Deutschen Zeitschrift“. Wir Coangellisten, die im Zelte dienen, gehören alle der evangelischen Landeskirche an.

2. Unser Zelt kommt nicht nur an Orte, wo es von bestimmten Kreisen gerufen wird. Das ist auch bei der „Deutschen Zeitschrift“ so. Die Gründe zu einer Zeltarbeit sind örtlich verschieden und können nicht immer von einer an uns erfolgten Einladung abhängig gemacht werden. Wo wir eine Arbeit vorbereiten — wir müssen aus technischen Gründen immer näher beieinanderliegende Orte wählen — wird zuerst die Fühlung mit den hierfür in Betracht kommenden, evangelischen Kreisen des Ortes gesucht. Dies ist auch in Nagold geschehen.

3. Die Frage: Was Geistes Kinder wir sind, kann am besten durch den Besuch des Zeltes beantwortet werden. Wir wiederholen darum die Bitte unserer Einladung: Kommt und sieht!

Was die Lokale Coangellisten betrifft, so unterscheidet sich die Coangellisten der Zelte darin, daß sie die Kreise erreichen möchte, die von einer kirchlichen Coangellisten vielleicht nicht mehr erreicht werden. Darin besteht die Berechtigung unserer besonderen Arbeit.

Ich habe dieser Erklärung folgende Bemerkungen entgegenzusetzen:

1. Meine Frage nach der Organisation, die das Zelt schickt, hat eine befriedigende Antwort nicht gefunden. Die allgemeine Angabe: „Ein Komitee, das sich... der „Deutschen Zeitschrift“ genügt nicht. Wir wollen Namen haben! Erst hinter jenem Komitee doch irgend eine Organisation — Erfahrungen, die ich im Pfarramt gemacht habe, lassen mir das immer noch als möglich erscheinen. — Dann bitte den Namen dieser Organisation! Im anderen Fall aber den Namen des Vorsitzenden jenes Komitees samt den Namen von 1—2 Beisitzern! Die Verweisung an den Oberkirchenrat hat praktisch noch weniger Bedeutung als die — im Begleitfahrgen erfolgende — an den ersten Vortrager der Gemeinde Nagold. Der Oberkirchenrat kann bestenfalls doch wohl nicht viel mehr sagen als: „Nachteiliges nicht bekannt!“ Damit ist aber noch nichts gesagt darüber, ob er, der Oberkirchenrat, den Besuch der Stadt Nagold

gerade durch dieses Zelt unter den derzeitigen Umständen und im gegenwärtigen Zeitpunkt für erwünscht hält. Es besteht Anlaß zu der Vermutung, daß die rasche Auseinanderlösung: Coangellisten-Lohn-Arbeit des Missionszeltes, von ihm nicht gutgeheißen würde.

2. Meine Bitte um Bezeichnung derjenigen Kreise in Nagold, die hinter dem Zustandekommen der Veranstaltung stehen, ist nicht erfüllt worden. Zunächst läßt die Erklärung der Zeltleitung nicht restlos deutlich werden, ob das Zelt von hier aus gerufen wurde oder ob die Zeltleitung es war, die den Besuch Nagolds ins Auge faßte. In einer Erklärung dieser Frage liegt nun allerdings auch sehr wenig, da zugesandenermaßen „Fühlung mit den in Betracht kommenden Kreisen gesucht wurde“. Wer sind nun aber diese Kreise? Um diese Frage geht es! Die Erklärung der Zeltleitung schweigt sich darüber aus. Warum dieses Schweigen? Etwas, weil man nicht rund herauszulegen möchte, daß die Geistlichen der Stadt nicht von Anfang an so behandelt worden sind, als ob sie zu den in Betracht kommenden Kreisen gehörten? Oder weil man nicht abstreiten kann, daß auch die kirchlichen Gemeinschaften nicht alle so ohne weiteres für das geplante Vorhaben sich begeistern konnten?

3. Auf den Einwand, daß zwischen der Lokalen Coangellisten und der Arbeit des Zeltes ein Unterschied besteht, war ich gefaßt. Ich habe darauf zu antworten, daß ich 1. nirgends die Berechtigung der Zeitschrift bestritten habe, und daß 2. jener Einwand von Großstadtverhältnissen ausgeht.

4. Der Kern der ganzen Auseinandersetzung ist doch wohl dieser: Coangelische Christen haben manches aneinander zu tragen. Das bringt die durch das unerschütterliche Prinzip evangelischer Freiheit bedingte Möglichkeit verschiedener Ausprägungen ähnlichen Glaubenslebens mit sich. Wie können wir unter diesen Umständen unsern gegenseitigen Verkehr allein brüderlich und fruchtbar gestalten? So, daß wir in allem, was Gemeinschaftsangelegenheit ist, in absoluter Lauterkeit und Offenheit miteinander handeln. Die Methoden, die das Zelt nach Nagold brachte, scheinen mir dies uns alle verpflichtende Ideal noch nicht völlig rein zur Anschauung gebracht zu haben. Daher die Rückfragen, die nur den Zweck haben „zu erbauen“, nicht „zu zerstören“! Hat die Ansprache diesen Sinn, dann darf sie ruhig in voller Öffentlichkeit erfolgen. Es macht auf Außenstehende keinen schlechten Eindruck, wenn sie sehen, wie Menschen, die das gleiche Glaubensziel anstreben, zunächst in ihrem Kreis alles gründen wollen auf reinste Wahrhaftigkeit.

Zur Zeit ist mir der Weg ins Zelt noch versperrt. Es die beiden ersten Punkte! Sollte persönliche Aussprache — unter Ablehnung der Öffentlichkeit — das Zelt dazu bereit erklärt — eine Verhandlung herbeiführen, so ändert sich das. Ich wünsche es!

Stud.-Rat Laible.

Advertisement for Edelweiß-Decker bicycles. Text: „In der ganzen Welt beliebt ist Edelweiß. Das ist auch der Name eines wirklich guten Fahrrades zu niedrigem Preis...“

Advertisement for Imnauer Apollo-Silber limonade. Includes an image of a man drinking and text: „Mehr - als nur eine köstliche Limonade...“

Advertisement for Bohnerbürsten and cleaning tools. Text: „Bohnerbürsten zu M. 2.70, 3.80 und 4.50...“

Advertisement for Christian Schuler, Küfer. Text: „Kohrdorf, 24. Juni 1931. Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme...“

Advertisement for a 5. Geld-Lotterie. Text: „5. Geld-Lotterie des Schwäb. Frauenvereins...“

Advertisement for Allen Auslandschwaben. Text: „Allen Auslandschwaben dient die alleingeführte Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur...“

Advertisement for Einfamilienhaus. Text: „Suche in Nagold größeres Einfamilienhaus mit Garten...“

Advertisement for Walwurzfliuid. Text: „Walwurzfliuid die schmerzstillende Einreibung bei Rheuma, Gicht, bei Ischias...“

Advertisement for various lotteries. Text: „Wer waagt gewinnt! Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Rollette von G. W. Zaiser...“

Advertisement for G.W. Zaiser, Buchhandlg. Text: „Suche auf 1. Juli 16 bis 18jähriges, solides, christlich gesinntes Mädchen...“

Advertisement for Zinslose Darlehen. Text: „Zinslose Darlehen auf 22 Jahre fest gegen ca. 1 1/2% p. a. Verz...“

Advertisement for Fliegende Blätter. Text: „Fliegende Blätter und Megendorfer Blätter sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie...“

Advertisement for Möbel and fountain pens. Text: „Möbel ohne Neben aber nur wenn gepflegt mit Dr. Erbes Möbelputz...“



## Insektenfanganlage.

Ein schlimmer Baumschädling ist der große braune Käfer, der ebenso wie seine kleineren Verwandten zuweilen in verheerender Massenhaftigkeit auftritt und dann nicht nur die Nadelbäume, sondern auch verschiedene Laubbäume, Eichen, Apfel usw. schlimm beschädigen kann. Seine Larve lebt im absterbenden Holz der überständigen Nadelbäume, Eichen, Apfel usw. schlimm beschädigen kann. Seine richter daher an sich wenig Schaden an, trotzdem ihre Fruchgänge bis tiefst ins Holz werden. Hier verpuppt sie sich auch. Der aus ihr entstehende Käfer ist vor anderen Insekten dadurch ausgezeichnet, daß er ein sehr langes Leben führt. Er benagt die noch weiche, zarte Rinde aller Nadel- und, wie gesagt, auch verschiedener Laubbäume und wird durch sehr schädlich, besonders wenn er, was oft ganz überaus geschieht, in ungeheuren Massen auftritt. Dieser Massenverbreitung gilt es vorzubeugen und dazu gibt es



kaum ein besseres Mittel, als das regelmäßige Wegfangen der Käfer durch Falleneinrichtungen. Denn die sonst so nützlichen Singvögel verjagen diesem Schädling gegenüber einermassen. Sein Panzer ist ihnen zu hart.

Das Wegfangen des Käfers gründet sich auf die Beobachtung seiner Lebensweise. Er klettert nur im Frühjahr einige Male, später gibt er diese Kunst ganz auf, macht aber große Wanderungen. Da der Käfer mit Vorliebe junge Bäume, also Baumschulen und Schonungen, besucht, so umgibt man diese mit einem kleinen, nur einen Spatenhoch tiefen Graben. Die Ränder müssen senkrecht sein. Der Käfer kommt auf seinen Wanderungen an die Gräben, fällt hinein, kann an den senkrechten Wänden nicht mehr in die Höhe gelangen und wandert daher an der Grabensohle weiter entlang. Irrendso in den Gräben richtet man nun noch etwas tiefere, senkrechte Fallhöher her. Hier sammeln sich die Käfer nun oft in erstaunlich großen Mengen.

## Der Pferdespaltwurm.

Das Auftreten von Spaltwürmern im Pferdefot macht sofort eine Kur gegen diese Schmarotzer nötig. Hinsichtlich dieser Wurmkur ist zu bemerken, daß alle zur Entfernung von Eingeweidewürmern in Betracht kommenden wirksamen Medikamente mehr oder weniger giftig sind und daher in einer dem Alter, Gewicht und Kräftezustand des Tieres angemessenen Menge jeweils vom Tierarzt verordnet werden müssen. Dringend zu warnen ist vor der Anwendung von Scheinmitteln unbekannter Zusammensetzung und Aufschneiderpräparaten. Aber auch bei der Anwendung erprobter Wurmmittel kann man den Erfolg niemals mit Sicherheit voraussagen, da die individuelle Verschiedenheit der Tiere hierbei eine gewisse Rolle spielt. Man kann z. B. beobachten, daß bei einem Pferd die Wurmer durch eine einmalige Kur beseitigt werden, während bei einem anderen Tiere trotz Verwendung desselben Mittels wiederholte Kuren erforderlich sind. Im allgemeinen ist eine zweimalige Wurmkur angelegt, wobei die zweite drei Wochen nach der ersten vorgenommen werden soll. Die Forderung, daß die Pferde während einer Wurmkur im Stall gehalten werden müssen, ist wohl selbstverständlich, wird jedoch bei Pferden nicht beachtet. Nicht weniger wichtig als die Entfernung der Würmer aus dem Körper des erkrankten Tieres ist die Verhinderung der Reinfestung durch die Vernichtung der Wurmbriut in der Umgebung der Tiere (Stall). Der Kot wurmkranker Pferde muß gesammelt und in einer Grube mit annähernd der gleichen Menge ungelöschten Kalks von etwa aufgroßen Emden gut durchmischt werden. Ist der Kot ziemlich trocken, empfiehlt es sich, die Mischung mit etwas Wasser zu befeuchten, damit der Kalk „gelöscht“ und damit die zur Abtötung der Wurmer erforderliche Hitze erzeugt wird. Nach zwölfwöchiger Liegen ist der mit Kalk behandelte Kot nicht mehr infektiös. — Der Stall muß nach Entfernung der Streu jede Woche einmal mit kochender Sodalösung desinfiziert werden. Diese regelmäßig wiederholte Desinfektion, die einen Monat lang nach Beendigung der Wurmkur durchzuführen ist, ist unbedingt erforderlich, um die mit dem Kot ausgeschiedenen Wurmer zu vernichten, bevor sich in ihm ankeimungsfähige Larven entwickelt haben. Die Streu ist nach jeder Desinfektion zu erneuern. Die alte, mit Wurmeiern infizierte Streu muß sich im Düngerhaufen untergebracht werden, und zwar so, daß sie auf allen Seiten vom Dünger umgeben ist. Nur dadurch wird eine ausreichende Erhitzung und die Abtötung der Wurmer gewährleistet.

## Hardochende Erbsen.

Das Hardochen von Erbsen kann verschiedene Ursachen haben, die teils im Boden, teils in den Witterungsverhältnissen liegen können.

Vor allem eignet sich hartes Wasser nicht zum Kochen von Hülsenfrüchten, weil darin besonders auch sonst leicht weichkochende Erbsen nicht weich werden. Der Grund liegt größtenteils im zu hohen Kalkgehalt des Kochwassers und kann durch Ausfällen dieser betreffenden Stoffe beseitigt werden. Man erzielt das Weichkochen in solchem Wasser durch nachstehende Maßnahmen: 1. Vorweichen (ungefähr 24 Stunden); 2. Vorochen des zum Kochen bestimmten Wassers; 3. Zusatz von etwas Weichholz oder Vollaiche

zum Kochwasser; 4. Mitlöchen von größeren Glascherben (Natronglas). Obwohl nicht einwandfrei, ist dieses Verfahren noch vielfach auf dem flachen Lande üblich.

Auf manchen Böden werden selbst sehr leicht weichkochende Erbsensorten nach wenigen Jahren hartkochend. Solche Böden sind: 1. Phosphorsäurearme Böden überhaupt; 2. Humusböden; 3. an Kali und Salpetersäure reiche Böden. Starke Stallmist- und Jauchedüngung sowie einseitige Kali- und Salpeterdüngung begünstigen das Hardochen, weil sie die Phosphorsäure ins Minimum bringen.

Die Witterung hat auf das Hardochen der Erbsen, je nach Boden und Düngung, einen verschiedenen Einfluß. Auf an und für sich trockenen phosphorsäurearmen Böden wird das Hardochen mehr in trockenen Jahren in den Vordergrund treten, weil die Phosphorsäure wegen Wassermangel nicht recht zur Wirkung kommen kann; auf kalkreichen, mit Stallmist überdüngten und auf Humusböden wird meist der umgekehrte Fall beobachtet.

Auch die rasche Aufeinanderfolge kann infolge einseitiger Ertragsförderung des Bodens an Nährstoffen Ursache des Hardochens sein.

Nur eine vernünftige Fruchtfolge und Düngung kann hier Wandel schaffen. Vor allem soll die Erbsen frühestens erst nach sechs Jahren auf sich selbst folgen. Auf das Hardochen begünstigenden Böden gibt man die Erbsen in 3. oder 4. Frucht.

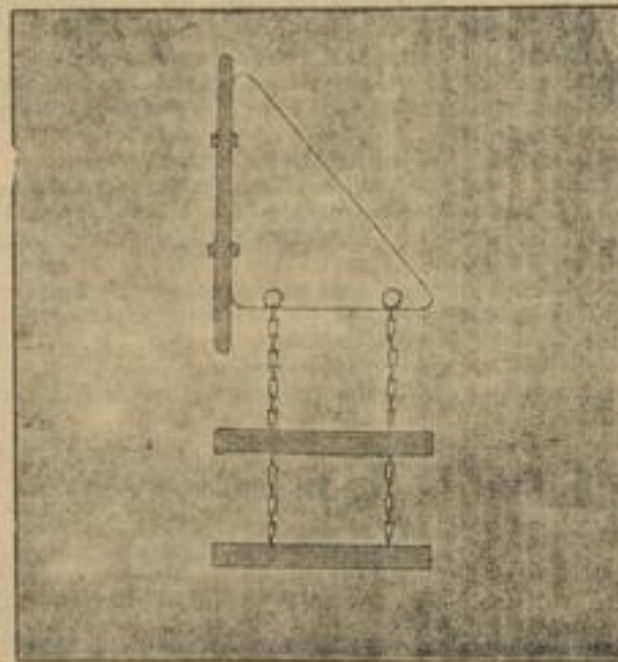
Phosphorsäurearme Böden sollen entsprechend früher eine Vorrausdüngung mit Phosphorsäure erhalten.

Auf an Kali und Salpetersäure reichen Böden sowie bei harter Stallmistdüngung zu den Vorfrüchten muß zu Erbsen immer ein entsprechender Phosphorsäureausgleich Platz greifen.

Im übrigen ist hier die richtige Form der Phosphorsäure wichtig. Auf sandigen Moorböden, feuchten Böden überhaupt, kalkarmen Sandböden und Humusböden ist das Thomasmehl am Platze. Auf Mittel- und schweren Böden, soweit nicht eisenhaltig, greift man zum Superphosphat. In trockenen Jahren ist auf phosphorsäurearmen mit Thomasmehl gedüngten Böden nebenbei eine schwache Düngung mit Superphosphat im Frühjahr angezeigt.

## Pflügen und Schleifen.

Ein vereinfachtes Arbeitsverfahren, bei welchem man das Pflügen und Schleifen in einem Arbeitsgange verrichten kann, wird von einem praktischen Landwirte nach eigener Erfahrung in den Mitteilungen der D. L. G. angegeben. Es handelt sich dabei um den feststehenden Zweifachpflug, wie er vielfach zum Stoppelnbruch der leichteren Böden zum Anlegen der Saatfurche und zum Mistunterpflügen Verwendung findet. An den Pflügerahmen, welcher der gepflügten Ackerfurche zugewendet ist, wird ein aus Eisen geschmiedeter Dreiecksrahmen mittels zweier Schrauben befestigt. Durch dessen eine Seite werden zwei Löcher gebohrt, durch die zwei Ringe zum Einhängen zweier dünnen Ketten gezogen werden. An diesen Ketten werden im Abstand von etwa 40 bis 50 Zentimetern zwei Hölzer von ungefähr 15 Zentimetern Dicke und 70 Zentimetern Breite angebracht. Die Länge der Ketten vom Hals bis zum ersten Holz muß so bemessen werden, daß die gewünschte schleifende Wirkung erzielt wird, d. h. etwa 60 Zentimeter. Beim Transport des Pflügers auf dem Wege können die beiden Ketten ausgehängt und die Hölzer bequem auf den Pflügerahmen gelegt werden. So stellt dieses Gerät einen Teil einer beweglichen Acker- schleife dar und leistet bei wenig Kraftbedarf sehr gute Dienste. Die Herstellungskosten sind gering. Jeder Dorf- schmied und Stelmacher kann die Teile leicht anfertigen, soweit man nicht selbst über eine Feldschmiede und eine Schnitzbank verfügt. Der Erfinder, der diese Arbeitsver-



einfachung mit dem Pferdepflug erfolgreich ausprobiert hat, ist wohl mit Recht der Ansicht, daß die Schleife auch an Motoranhängerpflügen angebracht werden kann, nur daß sie dort, entsprechend der Anzahl der Schare, größer und massiver gearbeitet sein muß.

## Fahrgerüst für Ackergeräte.

Zur Beförderung des Ackergerätes werden vielfach Schleifen verwendet, die doch manchen Nachteil haben. Sie sind schwer zu ziehen, nehmen Unbequemlichkeiten mit Veranspruch der Zugtiere und erhöhen Aufmerksamkeit des Führers, können nur mäßig beladen werden und nutzen sich schnell ab, so daß sie oft gerade dann nicht brauchbar sind, wenn man ihrer bedingt. Es wird daher empfohlen, statt dieser Schleifen zur Verwendung von



Fahrgerüsten überzugehen. Das sind einfache Holzgerüste, die man sich ebenso wie die Schleifen selbst bauen kann, und sie werden mit einem Paar sogenannter Radfüße versehen. Solche Radfüße, wie sie in den Zeigeleien und Löffelwerken, bei allerhand Erdarbeiten und Straßenbauten allgemein für die Tragwagen verwendet werden, sind billig, oft zum Gewichtpreis für Almetall, zu haben. Da aber zu schmalspurige Radfüße zum leichten Anklippen des Fahrgerüsts führen würden, sucht man sich möglichst breite, mit über 50 Zentimeter Spurweite aus. Am Holzgerüst werden vorn und hinten je ein Zughaken angebracht, an welchen man die Zugfüße anhängt. Diese Haken wählt man gern etwas lang, damit sie leicht erreichbar sind, auch wenn das Fahrgerüst mit weit überhöhten Ackergeräten beladen ist. Die Verwendung solcher Fahrgerüste ist besonders in den Hauptbestellzeiten nützlich. Dann sind die vorhandenen Wagen meist voll besetzt, die Ackergeräte selbst, wie aus unserer Abbildung die auf das Gerüst aufgeladene Pflügerge und der Schwingpflug, sind nicht fahrbar, und es handelt sich doch oft darum, etwas entlegene einzelne Ackerstücke noch zu erledigen oder Restarbeiten auf den Hauptackerflächen zu vollenden, wobei jede Zeitersparnis willkommen ist. Da bewährt sich das Fahrgerüst, auf das man auch kleinere Mengen Saatgut, etwa zum Ein säen in Herbstfeldern auf Acker, Wies und Weide, leicht zum Mitnehmen mit den Geräten ausladen kann, ohne daß die großen Wagen ihrer eigentlichen Hauptaufgabe in dieser Zeit entzogen zu werden brauchen.

## Des Landmanns Werkbuch.

Pflege der Kirschen. Die Kirschen nehmen auf unseren Stauden- oder Blumenbeeten, auch im Kessengarten einen bevorzugten Platz ein. Leider haben sie die unangenehme Eigenschaft, im Laufe der Zeit langbeinig zu werden und dann weniger reich zu blühen. Diesem Uebelstand kann dadurch leicht abgeholfen werden, wenn man die einzelnen Pflanzen alljährlich mit guter Komposterde umgibt. Hierdurch bilden sich am Wurzelstock frische Wurzel, wodurch die Pflanze neue Nahrung erhält und deshalb auch blühwilliger wird. Nach einigen Jahren hat dann allerdings eine Umplanung zu erfolgen, bei welcher Gelegenheit man dann eine Teilung der Pflanze vornimmt.

Bewegliche Bogelscheuchen. Sehr empfehlenswert sind für Gemüsegärten sogenannte Tropfenbogelscheuchen. Sie bestehen aus einem Kreis aus 25 Zentimeter starken Brettern. Jedes Ende des Kreises hat nach Art der Flugzeugpropeller eine stark abgechrägte Seite. Wird dieses Bretterkreuz so an einer Stange befestigt, daß es sich drehen kann, dann verstreut es durch das Drehen frische Wurzel, wodurch die Pflanze neue Nahrung erhält und deshalb auch blühwilliger wird. Nach einigen Jahren hat dann allerdings eine Umplanung zu erfolgen, bei welcher Gelegenheit man dann eine Teilung der Pflanze vornimmt.

Wie die Ernte der Erbsen verlängert werden kann. Erbsen sind vermöge ihrer tiefgehenden Wurzeln gegen Trockenheit widerstandsfähiger als irgend eine andere Gemüsepflanze. Indessen setzt ihnen auch lang andauernde Trockenheit und große Hitze gehörig zu, so daß sie bald verdorren. In solchen Zeiten sollte man die Erbsen wie Bohnen alle drei bis vier Tage einmal durchdringend bewässern. Damit wird auch die Blüthendauer verlängert und eine besondere Reife der Böhner erreicht. Weiter empfiehlt es sich, regelmäßig genau durchzugießen. Niemals dürfen pflanzliche Erbsen hängen bleiben, selbst zu viel gewordene müssen abgenommen werden. Dies bietet den Vorteil, daß die Pflanzen zu neuem Blühen und Fruchteln angeregt werden.

## RAT UND AUKUNFT.

Die Benutzung des Gießkastens ist für unsere Gärten sehr gegen die Einwirkung von Abwasserreinigungsfähigkeit. Die Benutzung erfolgt im heimischen Gießkasten nach der Methode der Flugzeuge. Rat Kirschen, die allgemein bekannt sind, werden hier abgedruckt. Die folgenden Hinweise gehen den Gießkasten an.

Nr. 427. In Nr. 2. Vom Ahabarder gibt es eine ganze Reihe von Sorten, die im Handel sind, doch ist es ein Märchen, daß eine dieser Sorten sich mit einer sehr sparsamen Zugabe von Zucker einfinden ließe. Der würzige Geschmack und der gesundheitliche Wert des frischen ebenso wie des als Konserve zubereiteten Ahabarders liegt gerade in seinem Säuregehalt, der durch Zucker ausgeglichen werden muß. Für die Ahabarderweindbereitung ist ein sehr harter Säuregehalt geradezu erwünscht. Es kommt im allgemeinen auch weniger auf die Sorte an, als auf die richtige Behandlung der Pflanzen. Man darf diese auch im Sommer, wenn man keine Stiele mehr abnimmt, was übrigens bis in den Spätsommer hinein geschehen kann, nicht vernachlässigen. Sondern man muß den Boden durch Behacken locker und unkrautfrei halten, öfter Düngstoffe geben und vor allem fleißig gießen. Dann wird man von allen untern Gärtenorten fleischige, große und saftige Stängel erhalten, die man durch Weichen in Gehmaß und Partikel noch verbessern kann.

Nr. 540. In Nr. 1. Die Verwendung von Torf als Streumittel empfiehlt sich darum, weil dabei keine Jauche verloren geht. Es bürgert sich vielerorts ein, die Jauchehäute im Stall mit Torfstreu zu füllen, welche dann die Nährstoffe bergig aufsaugt und gleichzeitig mit dem Düng ausgemischt wird. Dabei kommt dann noch der andere Vorteil hinzu, daß der Torf auf der Dunstgasse das entweichende Ammoniak, also den Stickstoff, den wir sonst kaufen müssen, am Entweichen verhindert und an sich bindet. Schließlich verbessert der verwitterte Torf namentlich auf Sandböden den Hausbestand in sehr schätzbarer Weise.